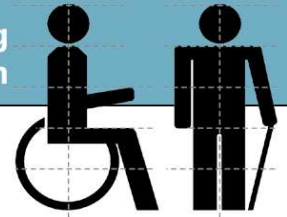
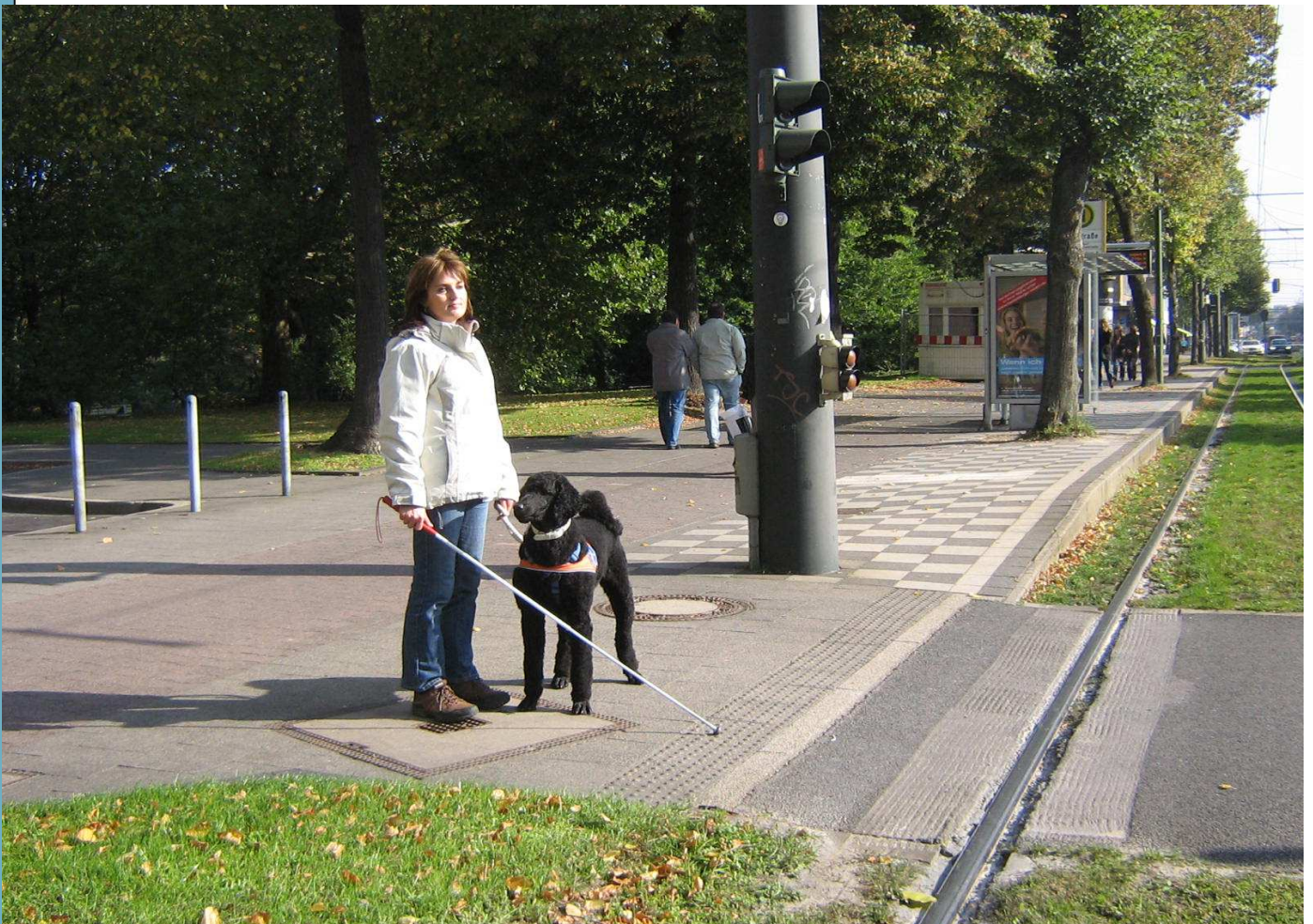


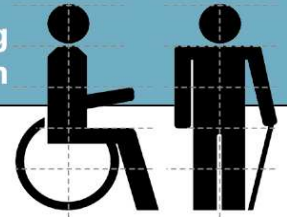
Dr. Dagmar Everding
Architektin und Planerin



Urbane Zentren für alle Menschen nutzbar machen



REAL CORP, 14.-16. Mai 2012

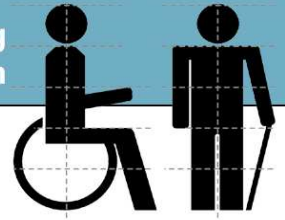


Teilhabe behinderteter Menschen

- Umstellung der Behindertenpolitik von Fürsorge und Versorgung auf selbstbestimmte Teilhabe
- Individuellen Lebensplan verwirklichen
- Eigenverantwortung übernehmen
- Rechtsansprüche durchsetzen

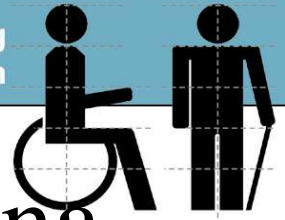
Konsequenz:

- Größere Bewegungsradien
- Nutzung des öffentlichen Raumes



Teilhabe am urbanen Leben, ohne Ausgrenzung

- Vielfalt der sich im öffentlichen Raum aufhaltenden Menschen
- Wohlbefinden durch das Erleben der Zugehörigkeit zur Stadtgesellschaft
- Fließende Grenzen zwischen Normalität und Behinderung



Erklärung von Barzelona

„Die Stadt und die Behinderten“ 1995

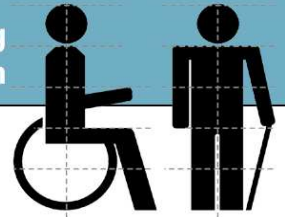
Städte verpflichten sich

zu Maßnahmen:

- Für behindertengerechtes Wohnen
- Für uneingeschränkte Mobilität behinderter Menschen
- Zur barrierefreien Umgestaltung öffentlicher Räume, Gebäude, Dienstleistungen

zu Aktionsplänen mit Fristen der Durchführung

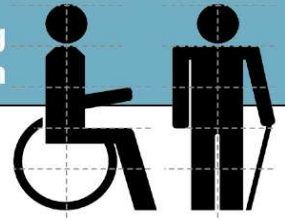
zur Unterstützung einer EU-Instanz, die Verpflichtungen der Kommunen festlegt



Urbaner Raum: Platz

Promenade in Bamberg, geplant mit
Beteiligung von Behinderten



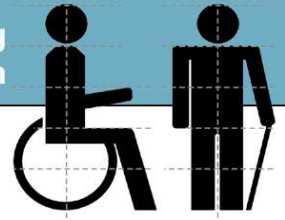


Urbaner Raum: Boulevard

Untere Laube in Konstanz



Dr. Dagmar Everding
Architektin und Planerin

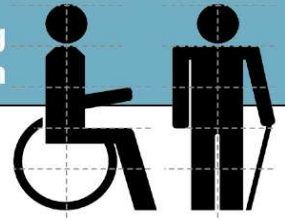


Urbaner Raum: Park

Gartenschaupark in Rietberg, als barrierefrei zertifiziert

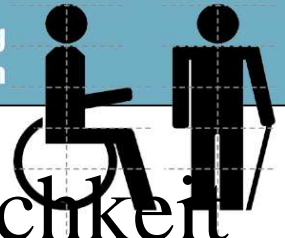


Dr. Dagmar Everding
Architektin und Planerin



Bauvorschriften für gebrauchstaugliche Erschließung Laufstreifen im historischen Pflaster in Potsdam

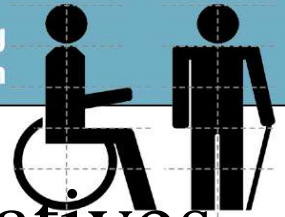




Fehlende Gebrauchstauglichkeit Lücken in den Wegeketten

Rhein-Ruhr-Zentrum in Mülheim-Ruhr



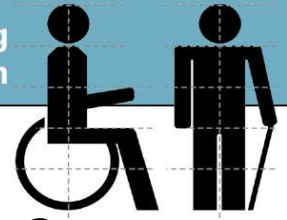


Barrierefreiheit als innovatives Planungsprinzip

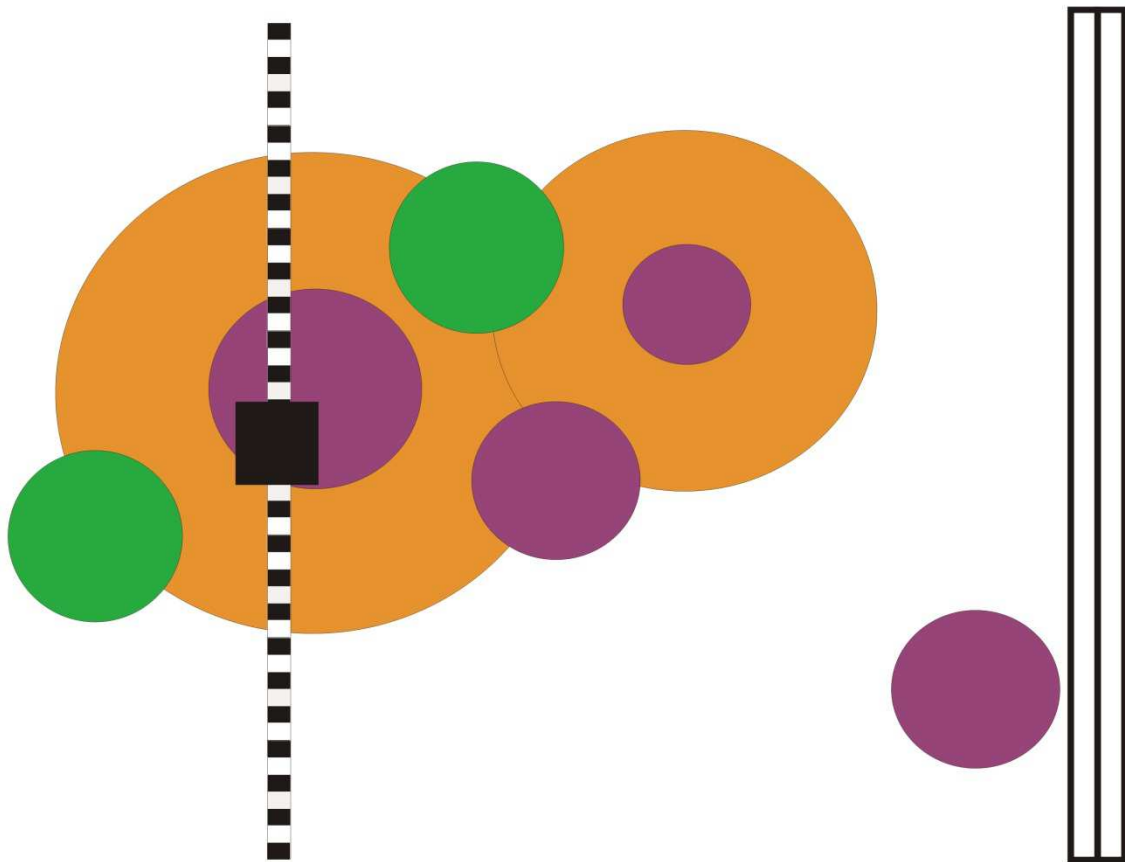
Definition des Begriffs „Barrierefreiheit“

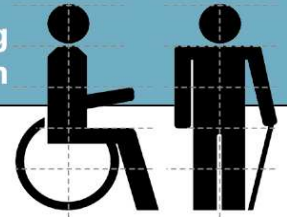
Normungsziel ist die Barrierefreiheit baulicher Anlagen, damit sie für Menschen mit Behinderungen in der allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe zugänglich und nutzbar sind.

Die Norm stellt die technischen Voraussetzungen dar.



Das Normungswerk für
barrierefreies Bauen umfasst
den gesamten baulich
gestalteten Lebensraum.



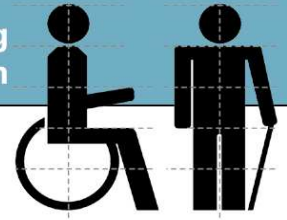


Auszug aus der Checkliste:

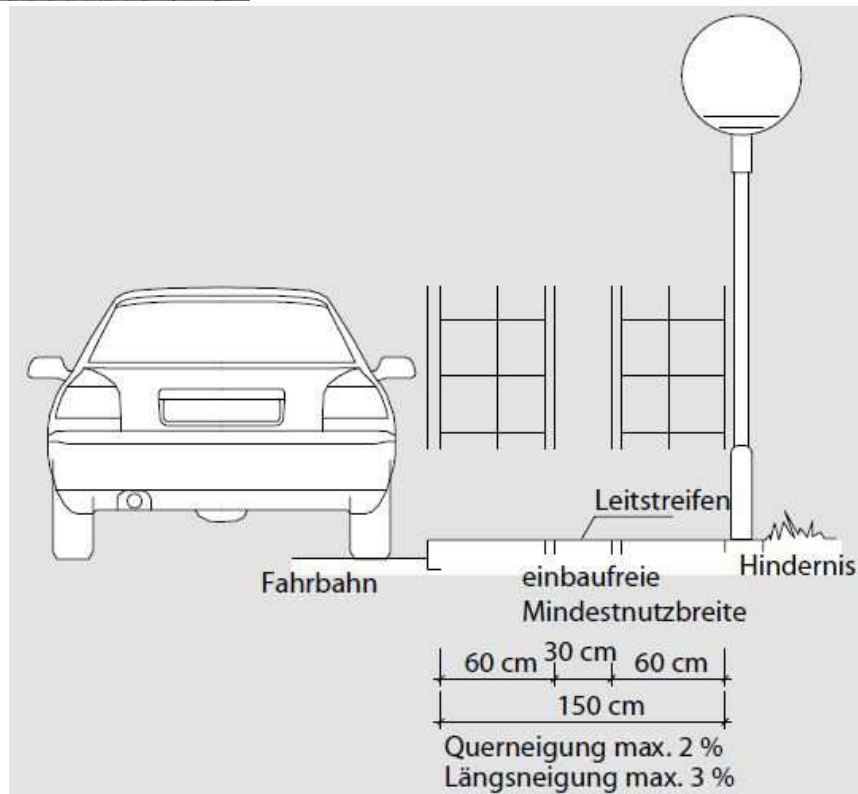
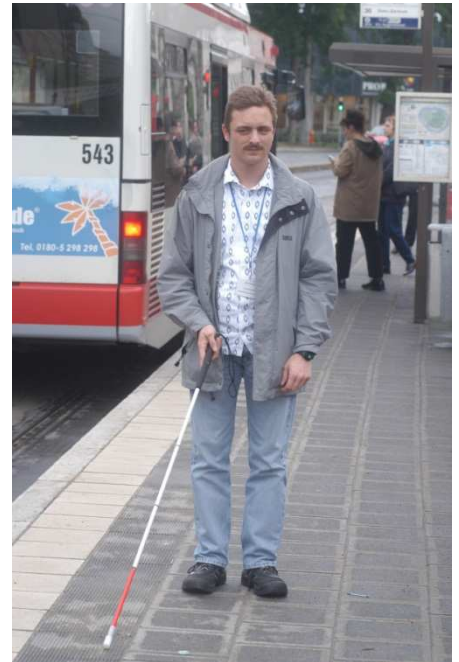
Anforderungen im öffentlichen Raum

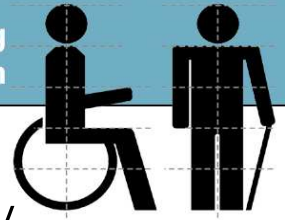
Bereich/Bauteil	Abschnitt der DIN 18024-1	Anforderung
Gehwege		
<input type="checkbox"/> Breite	4.3, 4.5, 4.7, 4.11	<ul style="list-style-type: none"> • mindestens 150 cm • frei von Einbauten (z. B. Lampen) • mindestens 200 cm an Sammelstraßen • mindestens 300 cm im Umfeld von Bildungs-, Freizeit- und Pflegeeinrichtungen sowie Einkaufszentren • weitere Gehwegbreiten nach EFA 288 (Empfehlungen für Fußgängerverkehrsanlagen) und RAS 05 • Nebengehwege mindestens 90 cm
<input type="checkbox"/> Nutzbarkeit und Orientierung	6 19	<ul style="list-style-type: none"> • bei jeder Witterung leicht, erschütterungsarm und gefahrlos begeh- und befahrbar • ausgestattet mit Orientierungshilfen, u. a. mit Bodenindikatoren gemäß DIN 32984
<input type="checkbox"/> Längsneigung	8.2 13.2.2 bis 13.2.3	<ul style="list-style-type: none"> • maximal 3 % • bei mehr als 3 % und bis 6 % nur mit Verweilplätzen • bei topografisch nicht vermeidbarer größerer Neigung Ausschilderung von Umgehungen <p>in Grünanlagen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • maximal 4 % bei Hauptgehwegen, in Ausnahmen bis 6 % • maximal 4 bis 6 % bei Nebengehwegen • jeweils mit Verweilplätzen
<input type="checkbox"/> Hindernisse	19 DIN 32984	<ul style="list-style-type: none"> • bei nicht vermeidbaren Hindernissen besondere Markierungen • deutliche und rechtzeitige Wahrnehmung durch taktile Orientierungshilfe nach DIN 32984 und kontrastreiche Gestaltung nach DIN 32975 <p>in Abstand von 60 cm vorbeiführender Leitstreifen</p>
<input type="checkbox"/> Durchgangsbreite	4.9, 4.11	<ul style="list-style-type: none"> • mindestens 90 cm • zwischen Umlaufschranken mindestens 130 cm

Aufzug		
<input type="checkbox"/> Typ	4.3.5	<ul style="list-style-type: none"> • Aufzugstyp 2 oder 3 nach DIN EN 81-70 • Mindestinnenmaß 110 cm × 140 cm
<input type="checkbox"/> Zugangsbreite	4.3.5	mindestens 90 cm (lichte Breite)
<input type="checkbox"/> Bewegungsfläche	4.3.5	150 cm × 150 cm vor dem Aufzug, zusätzliche Durchgangsfläche für das Passieren eines wartenden Rollstuhlfahrers
<input type="checkbox"/> Orientierung	DIN EN 81-70 DIN 32984	Spiegel zum Wenden in Aufzugstyp 2 Auffindestreifen zum Anforderungstaster des Aufzugs (im Fall eines Leitsystems)

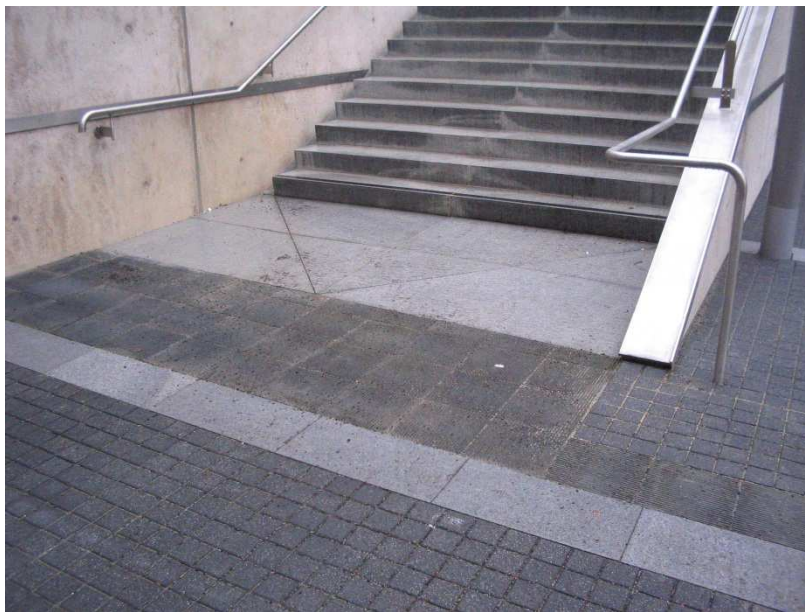


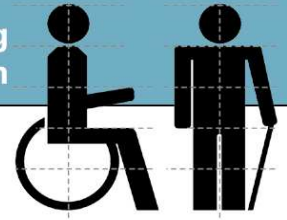
Gehwege / Flächen für Fußgänger





Treppen und Aufzüge/ Anlagen für Fußgänger





Barrierefreie Eingangsbereiche

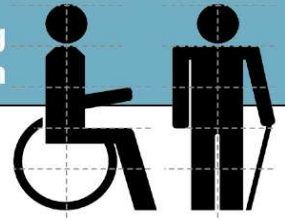
Auszug aus der Checkliste: Anforderungen an
barrierefreie öffentlich zugängliche Gebäude

Pkw-Stellplätze als Bestandteil der Erschließung (für Menschen mit Behinderungen ausgewiesen)

<input type="checkbox"/>	Lage	4.2.2	in der Nähe der barrierefreien Zugänge
<input type="checkbox"/>	Größe	4.2.2	bei Stellplätzen für Pkw: <ul style="list-style-type: none"> • Länge: 5 m • Breite: 3,50 m
			bei Stellplätzen für Kleinbusse: <ul style="list-style-type: none"> • Länge: 7,50 m • Breite: 3,50 m • Höhe: 2,50 m

Eingangsbereiche

<input type="checkbox"/>	Auffindbarkeit	4.2.3/ DIN 32984	<ul style="list-style-type: none"> • kontrastierend gestaltet • ausreichend beleuchtet • Bodenindikator-Auffindestreifen von der Verkehrsfläche zum Eingang • vom Eingang Leitstreifen zum Informations-/Servicepunkt im Eingangsbereich
<input type="checkbox"/>	Erreichbarkeit	4.2.3	stufen- und schwellenlos
<input type="checkbox"/>	Bewegungsfläche	4.2.3	<ul style="list-style-type: none"> • eben vor Eingängen • Umfang in Abhängigkeit von der Art der Tür
<input type="checkbox"/>	Türöffner- und Klingelanlage	4.5.2 4.5.3	<ul style="list-style-type: none"> • nach dem Zwei-Sinne-Prinzip kontrastierend gestaltet und taktil oder akustisch wahrnehmbar • optische Anzeige der Hörbereitschaft der Gegenseite bei Gegensprechanlagen • ergänzende optische Freigabe bei Türsummern

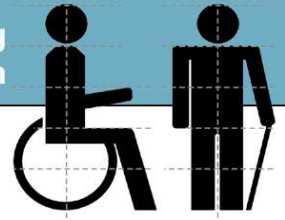


Eingangsbereiche

Stellplätze und Stufenfreiheit



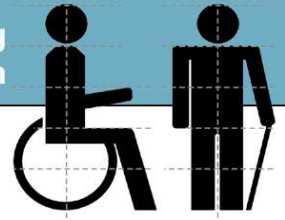
Dr. Dagmar Everding
Architektin und Planerin



Eingangsbereich

Werkstatt für behinderte Menschen in Lindenberg





Deutsches Bundesbehinderten- gleichstellungsgesetz 2002

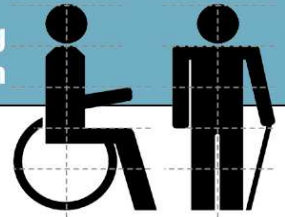
- Keine Benachteiligung von Menschen mit Behinderung
- Gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderung

Hauptinstrument der Umsetzung:

Zielvereinbarungen
mit Zielvereinbarungsregister

Ein Partner: Mitglied des nationalen Behindertenrates

dadurch Aufwertung der Normen
barrierefreien Bauens



Programm der Deutschen Bahn 2005 - 2009

Zielvereinbarung der Deutschen Bahn AG
mit dem Deutschen Behindertenrat

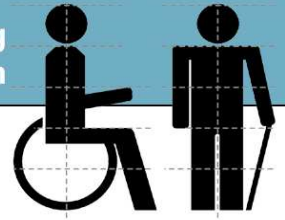
Barrierefreier Umbau und Neubau von
Bahnhöfen ab 1.000 Reisenden pro Tag

Barrierefreie Fahrzeuggestaltung

Optimierung der Reisekette

Dienstleistungen der Mobilitätszentrale

Fortschreibung ist in Arbeit

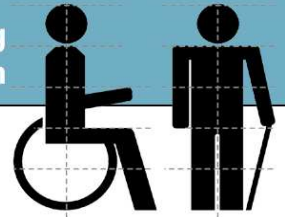


Quartierszentren als Ausgangspunkte einer systematischen barrierefreien Erschließung



Aufsuchen des nahen
Quartierszentrums
wird für viele
Senioren zum
sozialen Event.

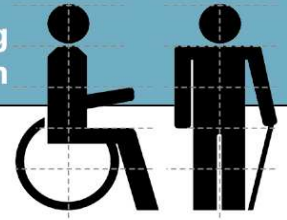




Quartiersplatz in Kempten-Ost

Wege vom/zum AWO
Seniorenwohnen (ca. 800 m)





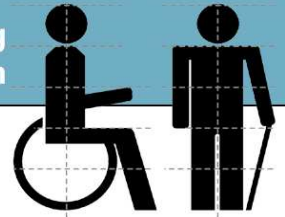
Barrierefreies Wohnen zentral im Quartier

„Bielefelder Modell“ der Bielefelder

Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft:

Barrierefreie Wohnprojekte 20 – 50 WE mit
24 h Servicestützpunkten und freier
Pflegedienstwahl in zentraler Lage





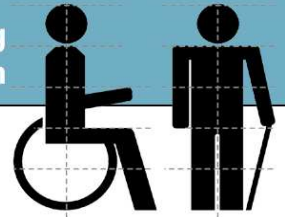
Barrierefreie Quartiersplätze, zugänglich über barrierefreie Wegekette

Wegekette von Wohngebieten und von
Altenwohnprojekten

Barrierefreie Wegekette müssen nicht
die kürzesten und schnellsten
Verbindungen sein

Wegekette müssen erkennbar und
planbar sein

Ausrichtung der Wegekette am
Hauptstraßennetz und an einer
verständlichen Stadtstruktur

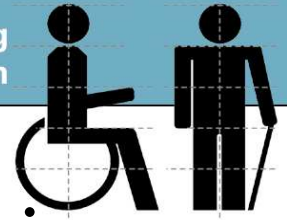


Chancen der Geoinformationstechnologie

Planung der persönlichen Wege, Auswahl von Wegezielen nach ihrer Zugänglichkeit und Nutzbarkeit, z. B. Arztpraxen, Geschäfte, Gastronomie

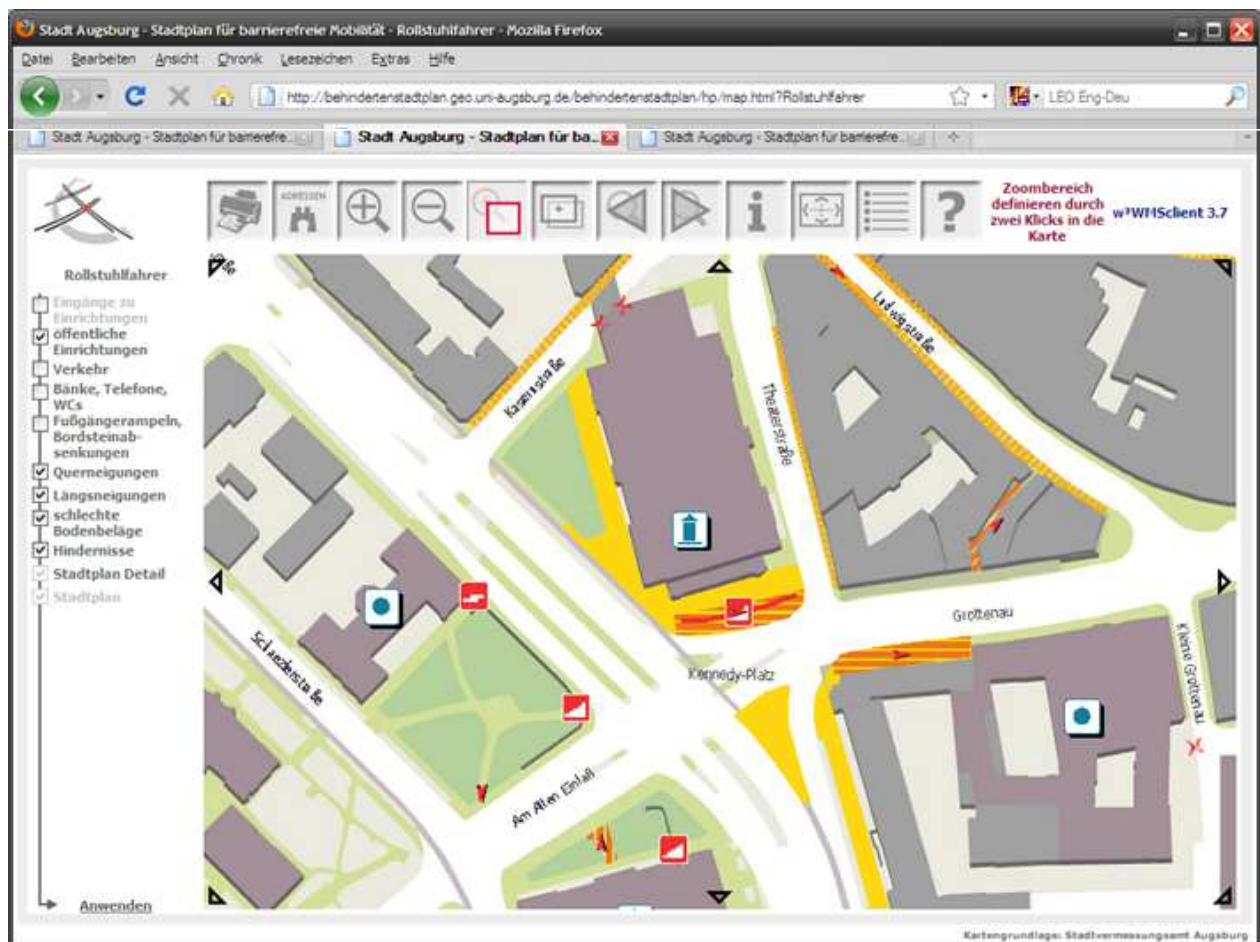
Visualisierung von Wegeketten, Erkennen von Lücken, Evaluation des Versorgungsgrades mit barrierefreien Infrastruktur- und Dienstleistungseinrichtungen

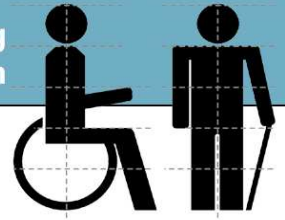
Bewertung von geplanten Maßnahmen sowie von Städten und Stadtquartieren in Hinblick auf Barrierefreiheit als ein Kriterium der Nachhaltigkeit



Stadtplan für barrierefreie Mobilität

Projekt der Universität Augsburg
(Prof. Peyke) und der Stadt Augsburg





Vielen Dank
für
Ihre
Aufmerksamkeit!